

**AUSZEICHNUNG** Lörracher Literaturpreis Hebel dank geht an den Riehener Hans-Jörg Renk

# «Mein Vater lehrte mich die Liebe zu Hebel»

Der Hebelbund Lörrach verlieh den diesjährigen Hebel dank an den Riehener Historiker und Diplomaten Hans-Jörg Renk für seinen Einsatz im Dreiland.

BORIS BURKHARDT

Hans-Jörg Renk habe viele Jahre gezögert, den Hebel dank anzunehmen, sagte der Präsident des Hebelbunds Lörrach Volker Habermaier in seiner Laudatio am vergangenen Sonntag: «Endlich ist es so weit.» Der Literaturverein verleiht den Hebel dank an Menschen, die sich im Sinne Johann Peter Hebels um Sprache und Kultur im Dreiland verdient gemacht haben, in der «Schatzkästlein» genannten Veranstaltung jährlich am Sonntag vor Hebels Geburtstag am 10. Mai. Die Verleihung findet im Hebelsaal des Dreiländermuseums in Lörrach statt.

## Engagement für das Elsässische

Dieses Jahr geht die Auszeichnung mit Hans-Jörg Renk an einen Menschen, der mit Riehen verbunden ist, aber als Schweizer Diplomat in der grossen Welt tätig war, besonders an der KSZE-Sicherheitskonferenz von Helsinki 1975. Massgeblich für die Auszeichnung an den 84-jährigen Historiker aus Riehen ist aber sein vielfältiges Engagement bei den Elsass-Freunden Basel, bei der Einrichtung des trinationalen Dreyland-Dichterswegs und für die elsässische Sprache.

«Vielleicht war es doch richtig, dass ich die Auszeichnung endlich angenommen habe», begann Renk seine Rede. Der Zuspruch vieler bisheriger Preisträger habe ihn darin bestärkt. Habermaier hatte in der Laudatio formuliert: «Die kulturelle Arbeit im Dreiland ist immer eine Gemeinschaftsleistung, aber Hans-Jörg Renks Name ist immer dabei.» Sein Engagement in der Region habe er nach seiner Pension 2005 bei den Elsass-Freunden begonnen, berichtete Renk. Er ist unter anderem verantwortlich für die Vereinszeitschrift «Elsass-Gazette». Den Dreyland-Dichtersweg durch Basel, Hüningen und Weil bezeichnete Renk



Hebel dank-Träger Hans-Jörg Renk hält seine Rede während des «Schatzkästleins» in Lörrach, im Hintergrund die Büste Johann Peter Hebels.

Foto: Boris Burkhardt

als «Musterbeispiel» für die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Behörden. Er sei ein «Symbol für die kulturelle Zusammengehörigkeit».

Renk habe mit dem Dichtersweg gezeigt, dass der Rhein nicht trenne, sondern über das Alemannische verbinde, sagte Habermaier. Sein Engagement sei deshalb auch ein «politischer Fingerzeig». Sprachen wie das Elsässische könnten aber nur überleben, wenn sie schriftlich sichtbar würden. Renk bezeichne das Elsass richtigerweise als dreisprachig: «Der Dialekt ist Partner, nicht Feind des Französischen und Deutschen.» Darauf hinzuwirken, sehe Renk als seine Aufgabe, für die er sich auf «vielfältige Weise» engagiere.

Renk berichtete, sein Grossvater sei im Elsass aufgewachsen und später

nach Riehen gezogen. Dort habe sein Vater als Lehrer gearbeitet und sich dafür eingesetzt, dass das 1952 bis 1953 erbaute Hebelschulhaus im Niederholz nach dem Dichter benannt worden sei.

## Hebel als «Grenzöffner»

«Mein Vater lehrte mich die Liebe zu Johann Peter Hebel», sagte Renk. Schon als Bub habe er seinen Vater zum Hebelmähli begleiten dürfen, das jährlich am 10. Mai in Hebels Heimatdorf Hausen im Wiesental für geladene Gäste stattfindet: «Es beeindruckte mich sehr, als ich erstmals von Schülern, so alt wie ich, Hebels Gedichte im Wiesentäler Dialekt hörte.»

Das Jubiläumsjahr 2010 zu Hebels 250. Geburtstag habe ihm Hebel wieder nähergebracht. Hebel sei als Dich-

ter, Theologe, Pädagoge, Naturkundler und Politiker so vieles gewesen, aber auch Diplomat wie er selbst, sagte Renk: «Wer schreibt darüber mal ein Buch?» Hebel sei auch Grenzgänger zwischen Hausen, Basel und dem Elsass gewesen, dabei auch ein «Grenzöffner». Er erinnere sich an den 10. Mai 1947 – damals war er sechs Jahre alt –, als das erste Mal nach dem Zweiten Weltkrieg zum Hebelfest in Lörrach die Grenze in Riehen für einen Tag geöffnet wurde und die Riehener und Basler Lebensmittel als Geschenke mitgebracht hätten.

Teil des Festakts des «Schatzkästleins», benannt nach dem Titel «Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes», Hebels Sammlung von Erzählungen und Kalendergeschichten

von 1811, war ausserdem die Rede des Literaturwissenschaftlers und Germanisten an der Universität Basel Alexander Honold. Er war bereits des Öfteren in dieser Rolle Gast beim Hebelbund und referierte diesmal über das Genre der Kalendergeschichten, das Hebel neben Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (1622–1676) massgeblich geprägt und definiert habe.

Honold hob am Beispiel der Astronomie Hebels Fähigkeiten hervor, «den unvorstellbaren Raum des Weltalls plastisch in den Alltag seiner Leser zu überbrücken» und als Theologe auch den Aberglauben des Volkes aufzunehmen, ohne ihn zu bestätigen. So sei er etwa «weise genug» gewesen, den Glauben, dass Kometen grosses Unglück ankündigten, «symbolisch stehen zu lassen». Auch die Predigt im Hebelgottesdienst in der Stadtkirche vor dem «Schatzkästlein» hielt dieses Jahr mit dem ehemaligen Basler Dozenten und Zürcher Pfarrer Niklaus Peter ein Schweizer: Er ging darauf ein, wie Hebel als Brückenbauer zwischen den Konfessionen und Religionen, besonders gegenüber den Juden, wirkte.

## Auch in Riehen wurde Hebel gewürdigt

rz. Johann Peter Hebel wurde auch in Riehen gewürdigt, und zwar am 29. April in der Alterssiedlung Drei Brunnen. Der hiesige Hebel-Kenner Niklaus Schmid trug eine attraktive Auswahl von Hebels Gedichten und Kalendergeschichten vor und illustrierte dessen Lebenslauf mit selbst gestalteten Videos. Diese zeigten unter anderem die vielen Orte, die in Basel, Lörrach und Hausen im Wiesental an den Dichter erinnern, jeweils mit passender Musik untermalt. Der erfolgreiche Anlass bot auch Gelegenheit, an zwei vergangene Riehener Persönlichkeiten zu erinnern, die den Hebel dank erhielten, Michael Raith 1996 als Historiker und Johannes Wenk-Madoery 2006 als langjähriges Präsidiumsmitglied des Hebelbunds Lörrach, sowie an die kürzlich verstorbene Liselotte Reber-Liebrich, die während vieler Jahre die Basler Hebelstiftung präsidierte.